

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1871

25 (29.1.1871) I. Blatt

Badische Landes-Zeitung.



Nr. 25. I. Blatt. Karlsruhe, Sonntag, den 29. Januar 1871. Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig in Karlsruhe 1 R. 30 Kr., durch die Post 1 R. 58 Kr. Verlagsort: Karlsruhe.

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung für die Monate Februar und März werden jeden Tag entgegen genommen, auswärts bei der nächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Kontor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.
Kontor der Bad. Landeszeitung.

Drachtberichte.

R. Altberville, 26. Jan., Abends. Der Matrose Vely, welcher am 24. d. Morgens, mittelst Ballon aus Paris aufgestiegen ist, bestand angeblich ungeheure Gefahren durch nach ihm Seitens des Feindes abgeschossene Kugeln. Er meldet, daß Volksgesetze statgefunden haben, so daß das Militär auf die Volkshäuser schießen mußte. Die Lage werde von Minute zu Minute bedenklicher.

R. Dürlin, 27. Jan. Der Messager du Nord meldet, daß trotz des von Gambetta erlassenen Ausweisungserlasses eine Volksversammlung in Cherbourg beschloß, den Prinzen Joinville in die nächste Constituante zu wählen. — Aus Bordeaux wird berichtet, daß die Regierung Angelegenheit der einmütigen Verurteilung der Organisation von Departementalkommissionen auf den die Generalkonvention aufhebenden Erlaß Bericht erstatten.

R. Valenciennes, 26. Jan. Der Courrier du Nord schreibt: Die aufeinander folgenden Niederlagen, welche die drei französischen Heere erlitten, haben dem Gedanken einer Friedensschließung, welcher in letzter Zeit mehrfach ausgetauscht, neue Nahrung gegeben. Aus der Rede Gambetta's zu schließen, scheint indess die Delegation in Bordeaux diesem Streben noch fremd bleiben zu wollen. Welcher Grund den Kriegeminister nach dem Norden geführt, wissen die Leser so wenig, wie wir. Man hatte geglaubt, daß die Ursache seiner Reise eine Zusammenkunft mit Favre sey, allein Jules Favre bleibt in Paris, da ihm bekanntlich Graf Bismarck keinen Scheinbrief erteilen wollte.

R. Brüssel, 27. Jan. In Bordeaux, wie in allen französischen Städten Frankreichs grassiren epidemische Krankheiten. Ponfou du Terrail liegt daselbst schwer krank darnieder.

R. Brüssel, 27. Jan. Der Gesamttribunalbericht bis zum 24. d. M. eingelaufenen Ballonnachrichten ist, daß der sich in Paris vollziehende Verhandlungsprozess mit raschen Schritten vorwärts geht. Eine Briestaubnachricht vom 26. d. an den hiesigen Vertreter eines ersten Bankhauses beschränkt das Ausrückschlimmste, wenn die Uebergabe nicht unmittelbar stattfindet.

Wiederholt.

*** Stuttgart, 28. Jan.** Das süddeutsche Korrespondenzbureau in Stuttgart verbreitet folgende Nachricht: Versailles, 27. Jan., über London eingegangen: Paris hat Kapitullirt.

*** London, 27. Jan., Abends.** Aus Versailles vom heutigen wird hierher telegraphisch gemeldet, die Unterhandlungen bezüglich der Uebergabe von Paris seien so weit gediehen, daß heute noch der Abschluß der Abmachungen erfolgt.

Vom Kriegsschauplatz.

Telegramm vom 20. Jan. 1871, Abends 7 Uhr. (R.Z.) Dem General v. Werder, Kommandirenden des 14. Armee-Korps in Montbelliard.

Ihre heldenmüthige, dreitägige, stetige Vertheidigung Ihrer Position, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der größten Waffenthaten aller Zeiten. Ich spreche Ihnen für Ihre Führung, den tapferen Truppen für ihre Hingebung und Ausdauer meinen königlichen Dank, meine höchste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Großkreuz des Rothens-Adler-Ordens mit Schwertern als Beweis dieser Anerkennung.

Wilhelm.

Indem ich den Truppen diese allergnädigste Rabinetsordre zur Kenntnis bringe, spreche ich allen Offizieren, Beamten u. Soldaten, die diese ruhmreichen Erfolge erkämpfen und erringen halfen, nochmals meinen wärmsten Dank aus.

Breisach, den 19. Jan. 1871, Abends 8 1/2 Uhr.
Korpsbefehl. Seine Majestät der Kaiser Königin sagen in einem Telegramm an Ihre Majestät: Bismarck hat nach blutiger Schlacht vor der Weiberschen Korps heldenmüthigen Widerstand sich zurückgezogen. Werder gebührt die höchste Anerkennung und seinen tapferen Truppen.

Werder.

*** Besançon.** Die Indep. belge schreibt: Man meldet von Besançon einen Schrei aus, weil eine dunkle Gestalt hinter einem nahe stehenden Drangenbaume hervorkam.

„Still, Aueba, ich bin es!“ rieferte eine wohlbekannte Stimme.

„Jesus, wie hast Du mich erschreckt, Julian!“ erwiderte das junge Mädchen. „Was machst Du denn hier?“

„Ich wollte die Nelke holen.“

„Die Nelke ist auf meinem Kopfe besser aufgehoben, als in Deinen Händen.“

„Ich stelle das nicht in Abrede, wenn sie als Schmutz dienen soll. Aber sage mir doch, woher Du eben jetzt kommst.“

„Kümmere Dich nicht um Dinge, die Dich nichts angehen.“

„Bitte, sage mir, woher Du kommst, da Du wußtest, daß ich da war.“

„Ich wußte nichts davon und kam nur von jenem Hünerstall, wie Du recht wohl gesehen hast.“

„Und was hast Du dort gemacht?“

„Ich sah mir einen Mann an, den mein Vater dahin geführt hat.“

„Einen Mann? Kennst Du ihn, und geht er Dich etwas an?“

„Er geht mich nichts an, Gott sey Dank!“

„Ist er jung?“

„Keineswegs, er ist älter, als Du.“

„Siehst er hübsch aus?“

„Er scheint ein wilder, treiger Mensch zu seyn, der ein Paar Augen wie ein verfolgter Hund hat, eine große Nase, Lippen so did wie Würste, und eine so braune Haut, daß man glauben sollte, sie wäre mit Schokolade gefärbt worden.“

son, daß diese Stadt, insbesondere ihre detachirten Forts, in vollkommenem Vertheidigungszustand sind, und daß die Beschießung von Belfort nicht nur an Festigkeit zugenommen hat, sondern daß sich das feindliche Feuer schon gegen die Häuser der Stadt richtet. Hieraus muß man wohl folgern, daß die ergriffene Stadt mit einer Belagerung bedroht ist u. die zweite im Begriff steht, sich zu ergeben. In jedem Fall ist so viel klar, daß es den deutschen Batterien vor Belfort gelangen ist, die Außenwerke dieses Platzes zum Schweigen zu bringen, und daß sie sich soweit nähern konnten, um die Stadt selbst zu erreichen. Fällt diese in die Gewalt der Deutschen, so würden dieselben Herren des ganzen Elsaß seyn und zugleich die Schlüssel der Franche Comte in ihrem Besitz haben.

Verailles, 22. Jan. (Els.Z.) Daß die Pariser bei dem Ausfall am 19. d. die erste Hoffnung hegten, ihr Ziel, die Durchbrechung der Einschließungslinie, zu erreichen, beweist der Zustand, in welchem die Gefangenen hier anlangten. Dieselben waren reichlich mit Proviant für 4 bis 5 Tage versehen und führten reichlich Pferdefleisch, Brod, Kaffee, Cypololabe und Kognac bei sich. Auch ihre Effektenausrüstung war unbedeutend. Die Mobilien hatten meistens neue Uniformen; die Tornister waren vorschriftsmäßig gepackt; selbst die grünen Zelte auf dem Tornister waren zusammengerollt, fehlten nicht; sie beherbergen im Bivoual je fünf Mann. Die ungleichartige Ausrüstung begann erst bei den Feuermassen. Neben dem Chassepot war das sogenannte fusil à tabatière zahlreich vertreten, namentlich bei den irregulären Truppen, den francs-tireurs und Bengours, die eine Art Banditenstolme tragen, wie man es aus den Staffagen der Abzuzenlandschaften kennt, dunkle Mäntel und breitkämpfige, spitze, hohe Hüthe mit Federn. Die Tabatieren haben unformlich große Patronen, welche mit Sprengmasse gefüllt sind; in seinem Rundschreiben vom 9. Jan. hat der deutsche Reichsfeldmarschall die fremden Mächte auf dieses völler- und tiegrechtwidrige Verfahren aufmerksam gemacht.

Die geprengten Patronen sind in Unzahl auf den Feldern aufgefunden worden. Bemerkenswerth war noch ein Gemehr von etwas kleinerem Kaliber, welches eine Vereinfachung gegen das Chassepot aufwies, indem es sich mit nur zwei Griffen ladet. Ob auch dieses Sprenggeschosse wirkt, steht nicht fest; jedenfalls sind die Patronen desselben bedeutend stärker, als diejenigen des Chassepots. Ganz abentheuerlich waren hier und da die blanken Waffen, sägartigen Dolchmesser und bergleichen, auf zivilisirte Wirkung im Handgemenge berechnet und eben deswegen wohl nur wenig zur Anwendung gekommen. Der erste Bantappel bei diesem Ausfall war wie gewöhnlich die Montretout-Schanze, in welcher der ständige Oberjäger-roffen von etwa 20 Mann lag. Die Franzosen rückten mit einer Fete von mehreren Bataillonen vor; es mochte 7 Uhr Morgens seyn, als ihr Anmarsch bemerkt wurde. Hierauf wurde der Posten bis auf 90 Mann verläßt. Diese kleine heldenmüthige Schaar hat ihre Aufgabe brav gelöst. Ueber eine Stunde lang haben einige 90 Mann den von drei Seiten ausgeführten Angriff dreier feindlicher Bataillone abgesehen.

Erst als die letzte Patrone verschossen war, wurde der Kampf aufgegeben. An Rettung war nicht zu denken. Die meisten fielen verunndet in die Hände des Feindes, darunter auch der Führer der Patrouille der 88er, Bischofswedel Tischer, welcher mehrere Schüsse erhielt. Nur wenige entkamen durch die Flucht. Zum Schluß eine schauerliche Leikart der Versailles über die Feit des 18. Jan. Den Umstand, daß Detachements die Fahnen mit Muffel auf das Schloß tugen, erklären sie sich dahin, es sey den Preußen gestattet worden, unter Zurücklassung ihrer Fahnen wieder nach Hause zu ziehen. Paris sey von Norden her entsetzt worden, und die Einschließungsarmee habe kapitulirt. Vor ihrem Abzug habe sie ihren Fahnen noch eine letzte militärische Ehrenbezeugung auf dem Schlosse erteilt.

Verailles, 24. Januar. (Köln.Zig.) Kaiser Wilhelm hatte die Waffennuthe abgelehnt, indess zugestanden, daß unsere Kanonen die französischen Todengräber nicht belästigen sollten. Unter der Leitung eines Oberjägers, der kein Wort französisch verstand, aber doch sein trauniges Amt mit großer Gewandtheit übte, durften also die Franzosen ihre Todten holen. Sie durften bis zu einer gewissen Linie kommen; was dieesit derselben lag, wurde ihnen von den Unfern zugehört. In der Montretout-Schanze hatten sie sich schon vortrefflich eingerichtet, z. B. den tiefen Graben zugehüllt und mit Bögeln belegt, als werde dieselbe jetzt in ihrem Besitze bleiben. Eines der Nationalgardienbataillone mußte beim Ausfall von einer preussischen Granate getroffen worden seyn, denn man sah eine Gruppe zerstreuter Leichen daliegen. Das ganze übrige Bataillon hatte Bewehr und Tornister weggeworfen und war davon gelaufen. Eine Unzahl von Büchern, Papieren, Rodgeschür und Hunderte Requiritten bezeugten die Stille ihrer eiligen Flucht. Unter den Pariseren, die

herauskamen, befand sich auch der alte Maler Meissonier, der gekommen war, sich nach dem Schicksale eines seiner Schüler zu erkundigen. Der Verkehr zwischen den Preußen und Franzosen während dieser traurigen Episode war ein sehr ernster, aber freundlicher. — Gestern entdeckte man in Versailles, u. zwar in dem großen Hause des 5. Feldlazareths, in den Kellern ein ganzes Lager von Koffern franz. Offiziere und Sergeanten. Es waren Hunderte, alle gefüllt namentlich mit neuen Uniformen, die wohl auch für den Einzug in Berlin bestimmt gewesen seyn mögen. Die Entdeckung wurde gemacht, als das in den Kellern aufgeschüttete Brennholz zu Ende ging und die Koffer unter den Resten desselben hervorschaute. Waffnen wurden nicht darunter gefunden. Sämtliche Koffer gehörten der Gardearterie Nr. 4. In Folge dieser Entdeckung hat man heute noch mehrere andere Häuser durchsucht, jedoch, so viel mir bekannt, nichts weiter gefunden. — Heute den ganzen Morgen hindurch ist Versailles voll von Erzählungen über die Uebergabe der Hauptstadt. Jules Favre ist seit gestern Abend hier und hat mit dem Reichskanzler lange Stunden der Nacht verhandelt. Heute Morgen ist der letztere zu Favre gefahren. Dieser soll u. A. schon früher dem Grafen Bismarck die Zumuthung gestellt haben, ihn mit seiner ganzen Familie, Frau und Kindern, Schwiegereltern zc. aus der Stadt zu lassen. Die Uebergabeverhandlungen sind allerdings seit gestern Abend zwischen dem Reichskanzler und Jul. Favre im Gange, und eben jetzt, Mittags, ist der letztere dem Grafen Bismarck. Dieser verlangt aber nicht nur die Uebergabe von Paris, sondern den Friedensschluß mit Frankreich, als Bedingung, wie ich höre, zwei Provinzen (ich kann's nicht verbürgen, übrigens ließe sich um einen Theil davon wohl handeln), eine Kolonie, 20 Schiffe und viel — sehr, sehr viel Geld! Genauer über die Uebergabesangelegenheit ist heute bis Mittag kaum zu sagen.

Hauptquartier Versailles, 24. Jan. (Sch.M.) Die Verluste der Franzosen vom 19. sind so schrecklich, daß der franz. General Roel selbst die Anzahl der Todten und Verwundeten auf 6000 Mann angibt. Noch gestern sah ich auf den Höhen von Garches und der Montretout-Schanze die Leichname der Franzosen hoch aufgeschürt unberührt daliegen. Offiziere, Pariser Bürger, ja Frauen kamen bis an unsere Vorposten, um die Leichen der mobilien Nationalgardien nach Paris heimzuführen, während man sich um die todten und verwundeten Linientruppen wenig kümmert u. dieselben ruhig und zurückläßt. Unsere Artillerie ist es vornehmlich gewesen, welche zum Erfolg des Tages beigetragen und den Sieg über die feindliche Artillerie wieder erungen hat; die franz. Infanterie hat sich im Allgemeinen tapfer geschlagen. — Die Kreuz. berichtet aus Versailles: Als die ersten, ungefähr 60 Mann franz. Gefangene von der Schlacht am 19. hier durchtransportirt wurden, kühlten die Gesittungen der Versailles ab, und man bildete mit etwas größerer Scheu auf die Dragonerpatrouillen, welche die Straßen nach allen Richtungen hin durchzogen. Ein junger Infanterist, nach seinem ganzen Wesen ein ausgewachsener Pariser Gamin, trat bei dem Vorbeitransportieren etwas auf die Seite, um einem traurig zusehenden Mädchen, wahrscheinlich einer Bekanntschaft oder Liebhaft, die Hand zu bieten. Das Mädchen wendete sich aber von ihm ab und sagte: Allez Vous en, lâche! Dieser in Frankreich besonders verdönte Ehrentitel offizirte den Pariser aber nur wenig, und er antwortete nur: Que voulez vous? Or nous a abandonné. Weitere Gespräche verhinderte das: „Willst Du noch 'ran bleiben!“ eines eskortirenden Dragoners. So kurz diese Unterhaltung war, so bezeichnet sie doch nach beiden Seiten hin die Lage.

Viroflay, bei Paris, 21. Jan. (F.Z.) Die Uebergabe ist in den allernächsten Tagen zu erwarten. Im Laufe des gestrigen Tages wurden auf den drei Forts Issy, Vanvres und Montrouge Stangen aufgerichtet, ohne daß aber bisher eine weiße Flagge an denselben aufgehißt ist. Der Artilleriekampf wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Vanvres und Montrouge werden in ihrem Feuer täglich matter, während Issy im Schweigen verharrt; die Stadtenceinte unterhält dagegen bisher noch ein formidables Feuer gegen unsere Batterien.

Kennes. Der Spezialkorresp. der Daily-News in Kennes schreibt unterm 18. d. M., daß vernünftige und achtbare Leute im Lande schon lange der Ansicht sind, daß Frankreich Frieden schließen und einen hoffnungslosen Kampf nicht länger forsessen sollte. Seit der Niederlage der Armee de Chanzy's macht sich diese Ansicht, die früher kunzgebogen nicht gerathen war, in furchtlosen Aeußerungen Luft. In einem Wahzuge auf dem Wege nach Kennes erklärte ein alter Soldat, daß Gambetta der Hals gebrochen werden müßte, da er mehr als jeder Andere die Ursache von weiterem nutzlosen Blutvergießen sey, und dieser Meinung stimmten die übrigen Soldaten im Wagen herzlich bei. In Kennes gab der Kapl-

„sagte Julian, das Mädchen am Kleide festhalten.“

„Nein,“ entgegnete sie, „und wenn ich nein sage, so ist es so gut, als hätte ich König es gethan. Mache Dich fort, dort kommt mein Vater.“

„Willst Du mir morgen die Nelke geben?“

„Nein.“

„Wann denn?“

„Der alte Simon nahte sich.“

„Am Himmelfahrtstage!“ rief Agueda und slog wie ein Schmetterling durch die Bäume.

„Am Himmelfahrtstage?“ wiederholte Simon, welcher die Worte gehört hatte. „Hier werden Versprechungen auf den Himmelfahrtstag gegeben! Was hast Du hier zu thun, Julian? Sprich!“

„Dank Simon — ich kam — ich kam, um Euch zu bitten, mir morgen von Senilla etwas mitzubringen.“

„Was denn? Rebe!“

„Einen — einen Almanach.“

„Um den Himmelfahrtstag nicht zu vergessen, nicht wahr? Was ich von Sevilla mitbringen will, ist ein Vorhängeschloß für meine Thür, hörst Du? Dein Vater hat einen stolzen Sinn und wird es nie billigen, daß Du hierher kommst, um Agueda den Hof zu machen. Da aber der Ruf meiner Tochter durch Niemand leiden soll, so werde ich Deinem Vater zuvorkommen. Also bei aller Achtung für Dich, Julian, überlasse ich Dir, zu gehen, wohin Du willst, aber bitte Dich, nie wieder Deinen Fuß über meine Schwelle zu setzen. Adieu, mein Sohn.“

4. Am folgenden Morgen begab sich Simon mit einer Ladung Oliven nach Sevilla, verkaufte sie gut und kehrte schon getrübt über den unglücklichen Getreidehandel, wie immer, heiter singend heim. Allein er durfte nicht in sein Haus treten, denn an der Thür hielt man ihn fest und führte ihn zum Alkade.

Der arme Mann war bestürzt.

„Jetzt wird es gut gehen,“ dachte er, „man wird den Aufrührer finden und ich bin verloren! Meine Mutter! Meine Tochter! Mein Gott, was werde ich bei ihren Thränen aussehen!“

(Fortf. f.)

tän einer Kompagnie mobilisierter Nationalgarde eine Schilderung, von dem fürchterlichen Zustande des Lagers von Conlie, aus dem erhellt, daß, während die Behörden Alles im glänzendsten Licht darstellten, das Lager sich in gänzlicher Konfusion und Unordnung befand. „Es ist nutzlos — sagt der Korrespondent, der alle diese Erfahrungen auf einer Tour von Laval nach Rennes sammelte — daß Gambetta und die Zeitungen auszusagen, die Nation wolle nicht nachgeben und keinen Frieden schließen; denn es ist nicht wahr. Die Nation hat keine Mittel, um ihre Stimme hören zu lassen, und die Journale sind nur das Echo der Gambetta'schen Fanfaronaden.“

Mantig, 24. Jan. (K.B.) Die Leiche des Landwehrmannes, dem bei Fontenoy die Gurgel durchschnitten worden, ist nun zum zweiten Male ausgegraben und jetzt auf Befehl des Generalgouverneurs nach Toul gebracht worden, wo dieselbe mit allen militärischen Ehren beerdigt werden wird. Die zweite Beerdigung haben die Franzosen im Beisein der Kameraden des Verstorbenen feierlich vornehmen müssen. Unsere Leute sind im höchsten Grade erbittert und haben sich gelobt, Niemanden von den **Francs-tireurs**, wer es auch sein möge, Parolen zu geben.

Die angebliche Aufgabe einer demokrat. Gemeindevertretung.

Das Programm der demokratischen Partei in unserem Lande für die Reichstagswahlen lautet, wie wir vor einigen Tagen auf Grundlage eines Artikels des Mannheimer Anzeigers erörterten, kurz u. bündig „Friede und Freiheit“. Wir haben uns über die Unbestimmtheit, Vieldeutigkeit, Leerheit und was das „Friedens“-Verlangen anbetrifft, über den traurigen Mangel an Patriotismus, der dieses Programm kennzeichnet, des Weiteren ausgelassen. Wir hoffen, der M. A. werde sich gemüßigt finden, seine lakonische Formel etwas eingehender zu entwickeln, insbesondere näher auszuführen, wie der Friede mit Frankreich, den die Demokratie herbeiwünscht, beschaffen sein soll, und für welche Freiheitsrechte dieselbe einzutreten gedenkt. Unsere Erwartung ist unerfüllt geblieben. Der M. A. hat es vorgezogen, seine Räthsel vorläufig solche bleiben zu lassen und sich in vornehmes Schweigen zu hüllen. Die Ursachen dieser Taktik sind nicht un schwer zu errathen. Im demokratischen Lager herrscht bekanntlich seit dem Abschluß der Verfassungsverträge mit den Süddeutschen die rathloseste Verwirrung selbst unter den Führern, und da ist es freilich schwer, der Masse der Partei einwillen etwas Anderes zu bieten, als ein paar schöne Phrasen, die sich beliebig so und so deuten lassen. Und hinsichtlich seines Friedensprogramms hat der M. A. denn doch wohl selbst auf dem Boden von Mannheim gerechte Bedenken, mit der vollen Wahrheit sich hervorzuzwängen. Gerade die in diesen Tagen ins Werk gesetzte Division Bourbaki's gegen unsere Westgrenze bringt es den Bewohnern unseres Landes aufs Neue zum lebhaftesten Bewußtsein, daß es höchst unbefuglich wäre, wenn wir auch fernherhin in der Schutzweite der Kanonen einer Nation uns befinden sollten, über deren Friedfertigkeit und Achtung vor fremdem Recht ja rechtliche geschichtliche Thatsachen ein leider sehr ungünstiges Zeugnis geben, und die in Folge ihrer vielen Niederlagen während des gegenwärtigen Krieges vorerst keine andere Empfindung gegen uns kennt, als die ingrimmißige Rachgier. Der M. A. wünscht offenbar — und wir vertragen ihm das nicht im Mindesten — daß ihm das tragische Ende seiner beiden Gesinnungsgenossen noch möglichst lange erspart bleibe und er hält es daher für weiser, seinen Lesern gewisse Ansichten zu verschweigen, die von diesen denn doch leicht wenn nicht für vaterlandverrätherisch, allerdings wenigstens aber für politisch höchst kurzichtig erklärt werden könnten. Er scheint aber gleichwohl das Bedürfnis zu fühlen, gelegentlich ersichtlich zu machen, daß er demokratische Prinzipien vertreten will, und so hat er sich in einer seiner letzten Nummern zu einer Erweiterung der Frage herabgelassen, worin die „Aufgabe einer demokratischen Gemeindeverwaltung“ bestehe. Ehe wir die Hauptpunkte der betreffenden Darlegung in's Auge fassen, wollen wir noch von einem in derselben befindlichen überaus merkwürdigen Gehaltungsstück Notiz nehmen. Der M. A. schreibt wörtlich: „Unsere Gemeindevorstände sind bis auf wenige Reste von einem demokratischen Geiste durchweicht, die Selbstständigkeit der Gemeinde u. die Selbstregierung derselben ist im Prinzip anerkannt. Es ist ein kleiner, aber ein wichtiger Theil unseres öffentlichen Lebens, über den wir innerhalb der Grenze des Gesetzes frei verfügen können, wenn wir wollen, und wenn wir die Kraft und die Aushauer besitzen, unsern Willen durchzuführen“. Finden wir diesen Satz in einem nationalliberalen Blatt, so wäre nichts zu verwundern, aber in den Spalten des M. A. muß er jedenfalls nachdrücklich be fremden. Noch in seiner Nummer vom 10. d. M. hat dieser selbe M. A. die volle Schale seines demokratischen Jorns über die Nationalliberalen entgossen, ihnen Servilität, Unselbstständigkeit, blinde Anbetung des Erfolges vorgeworfen, und ihnen die Beschuldigung zugeschieben, sie hätten in der Politik noch gar nichts geschaffen. Daß der M. A. sich nicht mehr daran erinnert, daß das Schul-, das Presse-, die Ueberzeugung der politischen und Presseproteste an die Schwurgerichte, die Ueberform und das Stichtungsrecht unter vielen Mäthen u. Schwierigkeiten von den Nationalliberalen durchgeführt worden sind, finden wir allenfalls begreiflich, da er über seinen Zukunftsideal wohl leicht der Gefahr anheim fällt, die Gegenwart zu vergessen. Wenn er aber einen Artikel über unsere Gemeindevorstände schreibt, sollte man billig meinen, es müsse ihm noch einigermaßen im Gedächtniß sein, daß auch diese unsere Gemeindevorstände nach Ueberwindung der verschiedensten Fährlichkeiten in letzter Stunde durch die unbedingten Bemühungen eben dieser nationalliberalen Nationalisten durchgeführt wurde. Und nun lobt der M. A. noch gar ihr Werk als ein bis auf wenige Reste von demokratischem Geiste beles, und als einen wichtigen Theil des öffentlichen Lebens, über den die demokratische Partei innerhalb der Gesetze frei verfügen kann, falls sie die dazu erforderliche Kraft und Aushauer besitzt. In weniger als 14 Tagen strotzt sich also der M. A. in höchst eigener Person auf das handgreiflichste. Es geht nichts über die Konsequenz, und die badi schen Demokraten können sich Glück wünschen, daß sie ihre Sache so guten Händen übergeben haben. Sehen wir uns jetzt auch einmal etwas näher an, wie der M. A. die Aufgabe einer demokratischen Gemeindevorwaltung aufstellt. Zunächst soll sie sich bei allen ihren Handlungen ihres eigenen Ursprungs erinnern. (Bekanntlich hat der pseudodemokratische Execler Napoleon diese Phrase besonders hoch gehalten, er rekonstruirte fort und fort damit, der Erwählte von sieben Millionen zu sein). Ferner soll sie die Grundzüge der Gleichheit vor dem Gesetz, der Gerechtigkeit für Alle, der Humanität für Alle, sey es auch der Geringsten Einer, die gleichmäßige Beachtung und Förderung der Gemeinangehörigen, so wie die Achtung der Freiheit der Einzelnen und der freien Bewegung Aller heilig halten. Sie soll ferner ein sorgfamer Haushalter, ein redlicher Hüter des Gemeinvermögens, sodann empfänglich sein für jeden Fortschritt im Gebiete des materiellen und geistigen Lebens, die Läden und Ungerechtigkeiten des gegenwärtigen Steuersystems anzufassen und zu verbessern suchen, und hinsichtlich ihrer amtlichen Thätigkeit der Öffentlichkeit kundig. Soweit die Darlegung des M. A. Wir fragen nun, inwiefern sind die eben bezeichneten Aufgaben einer Gemeindebehörde demokratische zu nennen? Wollen etwa die Nationalliberalen von der Gleichheit Aller vor dem Gesetz, der Gerechtigkeit und Humanität gegen Alle, der Achtung der Freiheit des Einzelnen, von einem sparsamen Haushalt und einer redlichen Verwaltung des Gemeinvermögens, von der Förderung der materiellen und geistigen Interessen, von einer gerechten Verteilung der Steuern und der Öffentlichkeit der Sitzungen der Gemeindebehörden nichts wissen? Alle diese Dinge stehen genau ebenso auf dem Programm der Nationalliberalen, als auf dem der Demokratie. Speziell hinsichtlich der Steuerfrage, auf die der M. A. besonders Gewicht legt, sind die Ansichten der Sachmänner in beiden Lagern noch sehr getheilt. Es gibt Nationalliberale, welche die Einführung der gewiß sehr demokratischen progressiven Einkommensteuer befürworten, während vollkommene demokratische Autoritäten dieselben verwerfen. Der M. A. hat sich also wieder einmal mit seinem Artikel über die Pflichten einer Gemeindevertretung nach demokratischen Begriffen umsonst abgemüht. Er scheint das auch als bald selbst gefühlt zu haben, und hat deshalb neuerdings das alte Lieblingswort des Nationalismus geritten, daß die Verfassung des Frankfurter Par-

lamentes vom Jahre 1848 viel schöner sey, als die jetzt zu Recht bestehende, aber dieser alte Kohl ist nachgerade so abgestanden, daß sich damit kein Hund mehr vom Dfen loden läßt. Wenn der M. A. seine demokratische Doktrin nicht mit etwas frischeren Ingredienzien aufzuwecken weiß, so thut er offenbar besser, zu seiner früheren Mission, lediglich geschäftliche Anzeigen zu bringen, wieder zurückzugreifen.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 28. Jan. (K.B.) Durch höchsten Befehl S. K. M. des Großherzogs und zwar vom 4. und 6. d. M. wird der Flügeladjutant Major v. Vogel unter Befehl in seiner derzeitigen Stellung zur Dienstleistung beim (1.) Leibregiment ernannt, und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der groß. Feld-Division Oberst Aug. Schuberger, Mitglied des Kriegsministeriums, zum Präses der Militär-Examinations-Kommission ernannt. Die Hauptmänner und Kompagniechefen Repomont Schmidt vom 5. Infanterieregiment, derzeit im 6. Landwehrbataillon, und Joseph Bieringer vom 6. Infanterieregiment, derzeit im 6. Landwehrbataillon, sowie die Premierleutnants und Kompagnieführer Friedrich Lacher und Albert Eyth vom 5. Infanterieregiment, derzeit im 3. Landwehrbataillon, treten zu ihren betr. Regimentern zurück; Hauptmann und Kompagniechef Karl Lebaum im 3. Infanterieregiment wird in das 6. Landwehrbataillon, Hauptmann und Kompagniechef Albrecht Kersch im 6. Infanterieregiment, derzeit im 6. Landwehrbataillon versetzt. Vom 11. und 12. d. M. rückt der charakteristische Hauptmann Karl Schneider, derzeit Etappenkommandant in Straßburg, in den etatmäßigen Stand der 2. Klasse seiner Charge ein; Sektionsleutnant Karl Klingel vom Feldartillerieregiment wird in die Ersatzabtheilung dieses Regiments und Hauptmann und Kompagniechef Rovan Freiherr v. Göler im 4. Infanterieregiment, Prinz Wilhelm, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt. Der pensionirte Premierleutnant Karl Schreyer, unter Ertheilung des Karoliner als Hauptmann, auf Kriegsdauer reaktivirt und zum Adjutanten beim Bezirks-Kommando des Landwehrbataillons Porrad Nr. 8. ernannt; ferner wird der Premierleutnant Leopold Rieseher, derzeit Führer der 2. Pionierkompanie, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, das ihm von Sr. Maj. dem König von Preußen verliehene Eisene Kreuz 2. Klasse anzunehmen und zu tragen. Vom 17. u. 18. d. wird dem Generalleutnant und Generaladjutanten v. Neuhorn u. die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, den ihm von Sr. Maj. dem König von Preußen verliehenen Orden 1. Klasse anzunehmen und zu tragen; Oberleutnant August Frey, v. Schaffer, Kommandeur des (1.) Leibregiments bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt, und Hauptmann und Kompagniechef Leop. Hoffmann im (1.) Leibregiment, derzeit im (1.) Landwehrbataillon, in Ruhestand versetzt. Ferner erhalten die Majore: Christian Freiherr v. Sektten vom Armeekorps, derzeit Etappen-Kommandant in Rehl, und Konstantin Geres vom Armeekorps, Kommandeur des 3. Inf.-Ersatz- Detachements, den Charakter als Oberleutnant. Major Max Freiherr v. Schilling vom Armeekorps, Kommandeur des 2. Inf.-Ersatz- Detachements, rückt in den etatmäßigen Stand seiner Charge ein und wird für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Felddivision dem Kommando derselben zur Verfügung gestellt. Major Jos. Müller vom Armeekorps, Detachementsoffizier im 3. Inf.-Ersatz- Detach., wird zum Kommandeur des 2. Inf.-Ersatz- Detachements ernannt und der frühere charakteristische Major Ignaz Hasenstab erhält die Erlaubniß, die Uniform der Offiziere vom Armeekorps zu tragen und wird zum Detachementsoffizier im 3. Inf.-Ersatz- Detachement ernannt.

Karlsruhe, 27. Jan. Der Staatsanzeiger Nr. 3 enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse S. K. M. des Großherzogs. Dienstnachrichten: S. K. M. des Großherzogs haben sich gnädigst bemogen gefunden, den außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg, Dr. Theodor v. Kern, zum ordentlichen Professor der Geschichte beauftragt zu ernennen; den Geheimen Rath 2. Klasse, Professor Dr. H. Helmholz an der Universität Heidelberg, seinem unterthänigsten Ansuchen gemäß, auf 1. April d. J. aus dem badi schen Staatsdienste zu entlassen; den ordentlichen Professor R. Vartch in Rossdorf, unter Verleihung des Charakters als Hofrath, zum ordentlichen Professor der germanischen und altromanischen, insbesondere altfranzösischen Sprache und Literatur an der Universität Heidelberg zu ernennen. II. Verfügungen u. Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1—3) Gr. Justizministerium vom 5. d., die Uebertragung der Führung der Grund- und Pfandbücher für die Gottesgnadenparochie an den Gemeinderath Griesheim; vom 12. d., lautend: den Anwaltskassen bilden nunmehr nach den vollzogenen Reumachen Anwalt v. Feder in Mannheim als Vorstand; sodann als Mitglieder die Anwälte: Dr. Carajetti in Mannheim, Klingel in Heidelberg, Wolff, Adolf Gutman und Krämer in Karlsruhe, Hink, Mangold und Werner in Offenburg, Buch, Rappert und Sarbo in Freiburg, Wirth, Motter und Velte in Konstanz; vom 22. d., die Uebertragung der Notariats- und Vollstreckungsgeschäfte im Amtsgerichtsbezirk St. Blasien an Gerichtsnotar Pleier daselbst vom 1. f. M. an betr. 4—6) Gr. Ministeriums des Innern vom 5. d., wonach die Dreiecker Feuerversicherungsgesellschaft auf ihre Konzession in Baden vom 1. d. M. an verjährt, die Feuerversicherungsgesellschaft Providentia in Frankfurt a. M. die Rechte und Verbindlichkeiten der verjährteten ersterer Gesellschaft übernimmt u. Gangolf Dannenberg in Mannheim als Generalagent der Providentia beauftragt wird, an Stelle des zurückgetretenen Theod. Delenheinz in Karlsruhe; vom 11. d., die Ueberlicht der Studirenden an den Universitäten Heidelberg und Freiburg (im Winterhalbjahr 1870/71) findiren: A. Heidelberg: Theologen 39 (27 Badener, 12 Nichtbadener), Juristen 150 (30 B., 120 R.), Mediziner 73 (29 B., 44 R.), Chemiker und Pharmazenten, Kameralisten, Philosophen und 5, Philologen 108 (33 B., 75 R.); außerdem befinden die Vorlesungen noch: Personen reiferen Alters und lunditionirende Pharmazenten 45 (15 B., 30 R.), zusammen 415. B. Freiburg: Theologen 108 (74 Badener, 34 Nichtbadener), Juristen 30 (29 B., 1 R.), Mediziner und Pharmazenten 37 (35 B., 2 R.), Kameralisten, Philosophen und Philologen 48 (39 B., 4 R.), zusammen 218, Hospitanten 5, Gesamtzahl 223; vom 16. d., die Verleihung der Herren C. Huberger und D. Delenheinz in Karlsruhe zu Generalagenten der Basler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerfchaden an Stelle des Kaufmanns Wilhelm Fecht in Mannheim betr. 7 u. 8) Gr. Handelsministerium vom 18. d., die Uebertragung der Stelle eines hiesigen Bevollmächtigten zur Zentralkommission für die Rheinschiffahrt an Geh. Referendar Muth; vom 23. d., die Verbreitung des Gelehrtenblattes des deutschen Reiches betr. 9) Gr. Ministeriums der Finanzen vom 17. d., die Aufnahme von Rath. Groll von Mündingen unter die Feldwesser betr. III. Dienstverleihung: An der höheren Bürgerschule in Konstanz eine Lehrstelle für einen akademisch gebildeten Lehrer, welcher vorzugsweise französischen Unterricht zu ertheilen befähigt ist. Bewerbung innerhalb 4 Wochen bei groß. Oberhofschulrat.

Karlsruhe, 28. Jan. Wir erhielten heute früh von dem süddeutschen Korrespondenzbureau in Stuttgart, mit dem wir sonst nicht in Geschäftsverbindung stehen, die Drahtnachricht von der Uebergabe der Stadt Paris. Begeistert war die Bitte, jenes Bureau als Quelle zu nennen. Wir glaubten, diese wichtige Kunde dem Publikum nicht vorzuenthalten zu sollen. Bis jetzt, Nachmittags 3 Uhr, ist von anderer Seite übrigens eine Bestätigung nicht eingetroffen. Es bleibt also dahingestellt, ob das Stuttgarter Bureau gut unterrichtet war, oder ob es den in den Londoner Drahtberichten vorausgehenden Schritten des unabwendbaren Ereignisses für dieses selbst nahm.

Mannheim, 27. Jan. (M.A.) In der gestern Abend im Grünen Haus abgehaltenen Wählerversammlung wurden die Herren Max Deubal, Heimr. A. Bender und Karl Kärcher als Kandidaten für die bevorstehende Ergänzungswahl zum Gemeinderathe aufgestellt u. das bisherige Ergänzungskomitee durch Zuruf wieder gewählt.

A. Versburg, 26. Jan. Wir freuen uns, Ihnen die Mittheilung

machen zu können, daß nach vielen Bemühungen das hiesige neue Postgebäude, welches zwar vollständig ausgebaut, jedoch noch unbenutzt ist, nunmehr zum Zweck der Ueberbergung verandeter und kranker Soldaten unterm heutigen der hiesigen Stadtbehörde überlassen wurde. Dank unserm Kriegsministerium und der Energie unseres Gemeindevorstandes für die Erledigung dieses dringend nöthig gewordenen Gegenstandes. Dieser Bemerkung fügen wir noch bei, daß auch die Verleihenung des badi schen Feldpostbeamten in der Karlsruher Zeitung vom 26. d. M. Nr. 24 hier sehr unangenehm berührt hat, indem hiedurch eine abermalige Schmälerung der Sachensförderung an unsere braven Soldaten beabsichtigt zu werden scheint. Würde unsere Verleihenung eine sichere und prompte Bekleidungsversorgung eingerichtet haben, anstatt solche unzuverlässigen Privat Händen zu überlassen, so würde der Feldpostbericht erstatter wohl weniger mit 4 Poth schweren Päckchen bedrängt worden seyn, dagegen noch mehr Zeit und Mühe finden, seine aus der Ferne mit angesehenen Schlachtenberichte und Mittheilungen. Sollte der engbrüchigen Auffassung dieses Berichterstatters Rechnung getragen werden, so werden wir auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Vom Rhein, 17. Jan. Es ist noch nicht lange her, daß von ultramontaner Seite der Saß aufgestellt wurde, in kirchlichen Dingen müsse man konfessiv, in staatlichen Dingen aber revolutionär seyn. Der Saß hatte offenbar die Bestimmung, die demokratischen Pfaffen mit dem sonstigen reaktionären Gebahren der Partei anzugleichen, das Gewissen so zu lagern zu labiren, vielleicht auch um einen bequemeren Uebergang von einer früheren demokratischen Anschauung zu der nachherigen streng kirchlichen zu finden. Indessen wurde diese Auffassung von dem Verhältniß der ultramontanen Partei zu dem Staate keineswegs von allen Parteigenossen getheilt, und das Blatt, welches diese neue kirchenpolitische Theorie aufstellte, sah sich schon an folgenden Tage genöthigt, eine Art Verwahrung dagegen anzunehmen. Wir von unserm Standpunkte aus verdammen selbstverständlich eine Lehre, welche den Uebergang der Verfassung, die Beträumung des staatlichen Gemeinwesens, den Angehörigen gegen die Gesetze als erlaubt, ja sogar als den kirchlichen und sittlichen Vorzügen entsprechend erklärt. Wir würden indessen auf diesen Vorgang nicht zurückkommen seyn, wenn nicht die neueste Nummer des in Wien erscheinenden Volksfreundes, bekanntlich Organ des Erzbischofs Kardinal Rauscher, sich ebenfalls genöthigt sieht, gegen ähnliche bei den Ultramontanen in Oesterreich zu Tage tretende Anschauungen zu eifern. Dasselbe äußert sich dahin: „es sey den katholischen Gewissen nicht gestattet, den Staat zu sädigen, um daraus vielleicht für die Kirche irgend einen Vortheil zu ziehen; es darf über die Vertheidigung der kirchlichen Interessen nicht, wie es doch da und dort geschieht, übersehen werden, daß auch der Staat eine von Gott gewollte und bestimmte Ordnung der menschlichen Gesellschaft ist, die nach ihren Sphären eben so heilig u. unverlethbar zu achten ist, als die Kirche“. Hossentlich wird man auch bei uns jetzt zu der nämlichen Ansicht von der Heiligkeit und Unverlethlichkeit des Staates gekommen seyn wie bei dem erzbischoflichen Kapitel in Wien u. hoffentlich werden diese Lehren mehr verbreitet werden, die eben so staatsgefährlich, als unfruchtlich und unbillig erscheinen.

Berlin, 26. Jan. Die politischen Nachrichten aus Frankreich fangen an, die militärischen zu überholen. Die von der Times gebrachte Nachricht, daß von J. Favre Uebergabevorschläge nach Versailles gebracht worden seyn, ist das Thema des Tages. Wenn diese Nachricht auch keinen verbürgten Charakter hat, so ist sie deshalb doch nicht aus der Luft gegriffen, man muß bedenken, daß es bei unsern amtlichen Stellen Brauch ist, über die vor ihrem Forum schwebenden Dinge zu schweigen, so lange sie im Werden begriffen sind. Das Schweigen von dieser Seite über die Uebergabevorschläge Favre's ist daher auf keinen Fall eine Widersprechung ihres Vorhandenseyns. Ebenso ist es auch mit den Bedingungen, unter denen Graf Bismarck auf den Favre'schen Vorschlag angeblich eingegangen gewillt seyn soll. Auch diese Bedingungen sind keine Erfindungen, wenn auch die Einzelheiten derselben nicht genau seyn dürften. Den in Versailles ins Vertrauen gezogenen englischen Korrespondenten können natürlich die mittelbaren Dinge nur in allgemeinen Umrissen mitgetheilt werden, da sie, wenn sie erst bis in ihre Einzelheiten fertig sind, ihrer Vermittlung nicht mehr bedürfen. Unter den Bedingungen, die Graf Bismarck Herrn Favre gestellt haben soll, werden jedenfalls solche genannt, die seinem Zweifel unterliegen, denn sie stehen in voller Uebereinstimmung mit früher schon abgegebenen Erklärungen des Reichstanzlers oder sind wenigstens von ihm bereits angebeutet worden, wenn von der Uebergabe die Rede war, wie z. B. daß die Nationalgarde den Sicherheitsdienst in der Hauptstadt zu versehen haben würden. Der Umstand, daß trotz den Uebergabeverhandlungen für die Beschließung fortwährend, erklärt sich daraus, daß man sich doch erst überzeugen muß, ob es von französischer Seite nicht etwa auf bloße Scheinverhandlungen abgesehen ist. — Die Rückkehr Jules Favre's nach Paris ist kein sicheres Zeichen, daß die Verhandlungen mit ihm abgebrochen sind. Er kann auch die Absicht haben, sich in Paris mit seinen Kollegen ins Einvernehmen zu setzen, um dann die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Berlin, 27. Jan. In der Kreuzzeitung wird mitgetheilt, daß zwar amtliche Bestätigungen der Versailles Verhandlungen nicht vorliegen, daß aber eben so wenig Grund vorhanden sey, an der Glaubwürdigkeit der Mittheilungen im Allgemeinen zu zweifeln, vielmehr werden einige indirekte Anzeichen als Bestätigung jener Mittheilungen angesehen. Uebri gens seyen amtliche Meldungen über die gegenwärtig noch vertraulichen Verhandlungen gewiß noch nicht zu erwarten. — Die Kreuzzeitung enthält ferner eine Korrespondenz aus Versailles vom 24. Jan., welche bezeugt, daß Jules Favre am 23. Jan., Nachmittags 5 Uhr, in Versailles eingetroffen ist. Derselbe hatte eine lange Konferenz mit dem Grafen Bismarck, nahm an der Tafel Theil und wurde dann am Boulevard du Roi einquartiert. Graf Bismarck verabschiedete Abends 11 Uhr noch mit dem Kaiser. — Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 23. Jan., wodurch die Vornahme der Wahlsachen zum Reichstage auf den 2. März angeordnet und die Einberufung des Reichstages auf den 9. März festgesetzt wird. Eine zweite Verordnung beauftragt den Bundesrath des deutschen Reiches auf den 20. Februar ein. Eine dritte Verordnung erklärt, daß die Verordnung vom 18. Juli 1870, betreffend die Aufbringung und Wegnahme französischer Handelsschiffe, mit dem 10. Februar außer Wirksamkeit trete.

Kassel, 25. Jan. (F.B.) Aeußerer Ansehne nach lebt der Exkaiser zu Wilhelmshöhe in großer Zurückgezogenheit, als ob er die Außenwelt gar nicht mehr beachte, und es wird Alles verheimlicht, was nach Außen einige Aufmerksamkeit erregen könnte. Gleich jedem anderen politischen Gefangenen, der seine Einsamkeit unterbrechen will, erscheint er oft des Tages über an einen geöffneten Fenster mit einer Schale in der Hand, streut auf die Fensterbank Stüchchen Bekwert, die in dieser Jahreszeit von den ihn geschäftig umflatternden Vögeln dankbar entgegengenommen werden. So wie er sich am Fenster zeigt, sind ganze Scharen derselben da. Nun, der Gerechte erbarnt sich jedes Viehes! Nachdem er den Vögeln diese Liebesgaben gereicht, macht er wohl einen kurzen Spaziergang. Ehe er das Schloß verläßt, werden die Schildwachen benachrichtigt, daß der Kaiser kommt, damit sie nach Drede das Gesehr präventivung erscheine. Daß dabei manchem deutschen Soldaten die Galle überläuft, können wir versichern. Aber — Drede ist Drede. So nach Außen. Im Innern ist's nun ganz anders. Hier herrscht rege politische Agitation. Depeschen und Briefe kommen und gehen, eben so wie die hervorragendsten Diplomaten des ehemaligen Kaiserreichs. In diesen Tagen war der Markis v. Lavelette einen Tag in Wilhelmshöhe. Wie man hört, ist er von hier über Brüssel ins deutsche Hauptquartier nach Versailles gereist. Daß dieser Diplomat ebensowenig wie seine Herren Kollegen nur hergehommen sey, um ihren Herrn zu beglücken, ist nicht gut anzunehmen. Wir bleiben bei der schon mehrfach ausgesprochenen Ansicht, daß wichtige Verhandlungen mit dem Gefangenen gepflogen werden, und daß diese Erklärungen zu Wilhelmshöhe nur Sendboten sind.

Wünchen, 26. Jan. Bei der bayer. Feldarmee spricht man

allgemein von bevorstehender Errichtung zweier neuer Regimenter leichter Reiterei, da diese Waffengattung in ihrer bisherigen Stärke sich im gegenwärtigen Feldzuge als unzureichend erwiesen habe. — Die nächste Sitzung des Abgeordneten-Kammer ist auf kommenden Montag anberaumt, das einzige Bemerkenswerthe an der Tagesordnung die Erlebigung der Antrittsgelüste der Abgeordneten Wiesner und Frhr. v. Freyberg. — Die Kempfner Zeitung meldet, daß in Merzig, ungefähr durch eine vom Abgeordneten Frhr. v. Wacker und Genossen in einem Nachbarorte aufgeführte Bauernversammlung, die vollkommenste Ruhe und Eintracht zwischen der Gemeinde und ihrem Pfarrer herrsche. — Vom hiesigen Schwurgerichte wurde auch heute ein interessanter Fall verhandelt, interessant deshalb, weil er wieder einen sprechenden Beweis verhandelt, daß der Aberglaube mancher Leute und dafür liefert, daß die Benützung dieses Aberglaubens jenen Gannern, die auf die Dummheit der Menschen spekuliren, ein fruchtbares Feld ihrer Thätigkeit bietet. Ein Bauernknecht aus der Nähe des bekannten Wallfahrtsortes Altdilling wußte nämlich dahier und in der Umgebung unserer Stadt mehreren Personen dadurch Geld herauszuschwindeln, daß er ihnen versicherte, er könne ihre kranken Kinder gesund machen durch Messen, die er in Altdilling lesen lasse, und durch Capulire, die er von dort mitbringe, während sie selbst das Ihrige beizutragen hätten durch Anbitten geweihter Kerzen und dadurch, daß sie auf dem Friedhof zu den unschuldigen Kindern beteten. Einen andern Schwindel legte der Bursche bei einer Mauererfrau los, welche über ihres Gesponsen Treue in Zweifel war, zur Lösung dieses Zweifels sich von dem Betrüger die Karten schlagen ließ und von demselben dahin behelrt wurde, daß er schon in der blauen Farbe ihres Eherings wirklich des Mannes Untreue erkenne, und daß sie, um dessen eheliche Treue wieder zu befestigen, in Altdilling zwei Messen lesen lassen müsse, wobei die von der Ehering-Behälterin sich beschworen ließ, dem Eheringbesitzer besagten Ehering, 4 Guldenstücke, ein Halbguldenstück und einen Scher, was Alles natürlich seine besondere Bedeutung hatte, anzuliefern. Er gab ihr dafür eine wertlose Münze, auf welcher die Einsetzung des Ehebandes durch Christus dargestellt war, empfahl sich dann und kehrte, gleich wie bei den anderen Betrogenen, niemals wieder. Auch die Gerechtigkeit mußte auf dem Bergigen persönlichen Wiedersehens des Unschuldigen, dessen Bekanntschaft sie schon früher gemacht hatte, verzichten. Die deshalb im Umgehensverfahren stattgehabte Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 4-jähriger Zuchthausstrafe.

Stuttgart, 25. Jan. Angehört der bevorstehenden Wahlen der württembergischen Reichstagsabgeordneten, für welche die Wählerlisten bereits allenthalben angefertigt sind, hat das Landescomité der deutschen Partei folgenden Aufruf erlassen: „Desselben Nachrichten zufolge sollen die Wahlen zum deutschen Reichstag noch in diesem Monat ausgeschrieben werden und Ende nächsten Monats stattfinden. Wir setzen somit an dem längst erstrebten Ziele, den Zusammentritt eines von ganz Deutschland besetzten Reichstages, welcher berufen ist, auf Grund der Reichsverfassung die erzunehmende bundesstaatliche Einigung zu befestigen und durch Aheilmahme an der Reichsgefehrdung in's Leben einzuführen. Die deutsche Partei sieht ihr Programm, für welches sie seit länger als vier Jahren gekämpft hat, vollzogen; aber ihre Aufgabe ist damit keineswegs erschöpft. Die bisherigen Gegner werden ihr größtentheils auch künftig gegenüberstehen. Ultramontane, Katholiken und Partikularisten werden früher oder später die äußersten Kräfte aufbieten, um eine gesunde und kräftige Entwicklung der Reichsverfassung zu hindern, vielleicht gar Ereignisse wieder zu hervorzubringen. Aus dieser Sachlage ergibt sich für die deutsche Partei die nächste weitere Aufgabe, für Sicherung und eheliche Durchführung der Reichsverfassung in der Schranken zu treten. Dieser Aufgabe hat sie, so viel an ihr liegt, schon bei den bevorstehenden Reichstagswahlen gerecht zu werden. Wir richten daher an unsere Parteigenossen die dringende Anforderung, sich für dieselbe vorzubereiten. Eine eingehendere Thätigkeit ist zwar vor Bekanntmachung der Wahlkreise nicht möglich, weil die Bestimmung der Kandidaten vielfach davon abhängen wird, welche Bezirke mit einander zu wählen haben. Es könnte sogar zu Kollisionen führen, wenn jetzt schon feste Entschlüsse hierüber gefaßt werden wollten; wir möchten daher hievon abrathen. Wohl aber sollen unsere Gesinnungsgenossen in den einzelnen Bezirken rechtzeitig die Frage in Ueberlegung nehmen, welche Namen sie nach Umständen und nach der künftigen Zusammensetzung des betreffenden Wahlkreises etwa in Betracht kommen dürften. Das Landescomité beabsichtigt demnächst, womöglich erst nach Veröffentlichung der Wahlkreise, zu Feststellung der prinzipiellen Aufgabe der deutschen Partei bei den Reichstagswahlen und zu Verabreichung über die für die einzelnen Kreise aufzustellenden Kandidaten eine Vertrauensmännerversammlung hierher zu berufen. Indem wir unseren Parteigenossen den Befehl der Besichtigung dieser Vertrauensmännerversammlung aus sämtlichen Wahlkreisen hievon vorläufig Mitteilung machen, richten wir an dieselben das Ersuchen, einer Seite vorher seine bindenden Wahlvorschlüge aufzustellen, anderer Seite bis dahin durch Besprechungen in den einzelnen Wahlkreisen die Sache so vorzubereiten, daß auf jener Versammlung oder jedenfalls unmittelbar nachher die Bezeichnung der entsprechenden Kandidaten erfolgen kann.“

Oesterreich.

Wien, 23. Januar. Aus Bizizien (in Albanien) meldet der Wanderer von einem Klutbad, das durch einen Kampf der serbischen und ungarischen Bevölkerung hervorgerufen, 500 Tode und Verwundete gekostet hat. „Eine ungeheure Panik lagert aber ganz Albanien.“ — heißt es in dem Wiener Bericht.

Wien, 27. Jan. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation stellte der Abg. Werbengy den Antrag, den Posten, betreffend die geheimen Angelegenheiten des auswärtigen Amtes, zu freizeichnen. Der Antrag veranlaßte viele Redner zu einer Vertrauensentbindung für den H. Haynald, Pulszky, Szabari wiesen den Antrag als ein verflüchtigtes Misstrauensvotum mit großer Entschiedenheit zurück. Die betreffende Verhandlung erregte großes Aufsehen.

Ausland.

Bern, 25. Jan. (K. Z.) Offiziellern Vernehmen nach hat die italienische Regierung ihren Gesandten in Bern, Senator Melegari, zur Unterzeichnung eines Additionalarikels zum Sottarabahnvertrag, betreffend eine Fristverlängerung für den Beitritt des norddeutschen Bundes zu diesem Vertrage, nun ebenfalls ermächtigt. Die schweizerische Eidgenossenschaft wird bei diesem Akte durch ihre seitigeren Bevollmächtigten in dieser Angelegenheit, die Herren Bundespräsident Schenk, Bundespräsident Wetti und Bundesrath Dr. Dubs, vertreten sein. — Am 21. d. hat in Wien der Austausch der Ratifikationsurkunden über den zwischen Oesterreich, Bayern und der Schweiz abgeschlossenen Bodenbesitzvertrag stattgefunden.

Bern, 27. Jan. Der Bund enthält folgendes Telegramm: „Prunt, 26. Jan. Aus Noiremont ist die Meldung von starkem französischen Truppenmarsch auf der Straße von Noiremont nach Waiche eingetroffen. Es wird ein Angriff auf die preussische Stellung vor Delle von St. Hippolyte und Pont de Robe aus erwartet. — General Bosfa ist bei Dijon gefallen.“

Verdun, 27. Jan. General Binoy erließ folgenden Tagesbefehl an die Armee von Paris: Die Regierung stellt mich an Eure Spitze, sie rechnet auf meinen Patriotismus und meine Ergebenheit! Ich habe nicht das Recht, mich zurückzuziehen. Es ist eine sehr schwere Aufgabe, welche ich auf mich nehme. Nach einer mehr als viermonatlichen Belagerung sind wir nunmehr zu dem kritischen Augenblicke gelangt. Ich übernehme eine große Verantwortlichkeit, während im Innern eine Partei für die Unordnung wüthet. Ich bin der Ueberzeugung, daß der Beistand aller guten Bürger, des Heeres und der Nationalgarde mich unterstützen wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das allgemeine Wohl zu schützen. — Die Mitglieder der Regierung haben am 23. Jan. eine Proclamation erlassen, worin der Aufstand als das Werk einer kleinen Anzahl von Leuten bezeichnet wird, welche der Sache der Fremden die-

nen; die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen und die Ordnung anrecht erhalten. Ein Aufruf des Kommandanten der Nationalgarde ermahnt die Nationalgarde, sich gegen die Anführer zu vereinigen, welche die Vertheidigung von Paris lähmen.

Brüssel, 27. Jan. Aus Paris trifft durch Ballonbrief folgende Nachricht ein: In verfloßener Nacht stürmte eine Anzahl Personen das Gefängnis Mazas, befreite Florens und die übrigen dortselbst verhafteten politischen Betrüger, begab sich dann nach der Mairie des 20. Arrondissements, woselbst sie ihr Hauptquartier einrichtete und sich 2000 Nationalen Brod nebst großen Weinorräthen bemächtigte. Die Nationalgarde bewirkte die Räumung der Mairie ohne Blutvergießen. Um 6 1/2 Uhr Morgens war die Ruhe in Belleville wieder hergestellt. Sonstige Anzeichen von Unruhestörungen nicht vorhanden. Zur Zeit jedoch, da die Regierung im Stadthause zusammentrat, um zu berathen, bedeckte sich der Platz vor dem Hotel de ville mit zahlreichen Menschengruppen. Eine angeblich 150 Mann starke Abtheilung Nationalgarde marschirte auf und schoß auf die dort stehenden Mobilmachen. Auf beiden Seiten wurde lebhaft gefeuert. Die Ruhestörer schossen namentlich auf die Fenster des Stadthauses. Das Einschreiten der Garde republicaine brachte endlich die Anführer zum Weichen. Man zählt 5 Tode und 18 Verwundete. Etwa 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. — Der Kommandant der Nationalgarde fordert letztere in einer Proclamation, zur Unterstützung der Empörung thätig mitzuwirken.

London, 26. Jan. (K. Z.) Der Prinz von Joinville der in den letzten 14 Tagen der Gegenstand verschiedener Mittheilungen war, gibt in der Times schriftlich das Nähere über die Vorgänge, bei denen er eine Rolle gespielt. Das Schreiben befaßt eigentlich nur bereits Bekanntes und besagt, daß Aurelle de Paladine den Einsehen nicht als Freiwilligen habe annehmen wollen. Ganzig habe ihm unter anderem Namen ein Kommando gegeben, allein auf seine Weidung hierüber an Gambetta habe dieser den Prinzen festnehmen und nach fünfjähriger Haft über St. Malo nach England schaffen lassen. — Der Times zufolge repräsentirt die Wassenausfuhr von den Vereinigten Staaten nach Frankreich seit Ausbruch des Krieges einen Werth von 2,110,000 Pfd. Sterl., während die Ausfuhr aus Großbritannien und Irland vom 1. Jan. bis 30. Nov. vor. Js. und zwar nicht nach Frankreich allein, sondern nach allen Theilen der Welt, nur 1,886,857 Pfd. Sterl. betrug.

London, 27. Jan. Aus Versailles wird von heute hierher berichtet: Jules Favre ist gestern wiederum nach Paris zurückgekehrt. Heute wird derselbe mit einem Militär hier wieder eintreffen, und die Verhandlungen der Ueberegabe festzustellen. Seit Mitternacht kein ferneres Schießen mehr.

Algier. Hier ist ein Zwist zwischen Herrn v. Bouzet, dem außerordentlichen Bevollmächtigten der französischen Regierung, und der Gemeindegewalt der Stadt ausgebrochen. Der Erstere verlangt, über die Nationalgarde der Stadt frei verfügen zu können, während der Maire von Algier, Herr Villermoz, im Namen der Municipalitätsbehörde gegen diesen Eingriff in das Recht derselben Protest einlegt. Die Ansichten der Bevölkerung der Stadt sind getheilt. Die Association republicaine, ein sehr einflußreicher Klub, steht auf Seite des Maire, und man befürchtet, daß in Folge dieses Zwistes Unordnungen in der Stadt entstehen könnten.

Volkswirtschaft.

Frankfurt a. M., 28. Jan. (Börse vom 20.—27. Jan.) Die Börse zeigt andauernd, bei im Ganzen fester Haltung, eine so außerordentliche Apathie, daß nur noch besondere Meldungen vom Kriegsschauplatz ihr einigen Impuls verleihen können. Die gegenüber den letzten Beschüssen der Regierung, welche eine Vertheilung a outrance in Aussicht stellen, unerwartet gekommenen Kapulationsvorschlüge Favres riefen eine stürmische Haufe hervor, sondern bekundeten ihre Wirksamkeit nur durch eine zunehmende Kursaufhebung. Es scheint, daß die vielfach geäußerte Ansicht, die Börse habe die Einnahme von Paris und die nahe bevorstehende Kapitulation begründet ist. Am Effectenmarkt nahmen Speculationspapiere Ende letzter Woche eine theilweise rückgängige Bewegung an, während alle zu Kapitalanlagen dienenden Fonds gefragt waren. In Oesterreich, Westeuropa diese Woche ziemlich lebhaftes Geschäft, hauptsächlich in Silber- und Papierrente und Loosgehaltungen. Creditation gewannen 5—6 fl., Staatsbahn 2—3 fl. Auch in deutschen Anlagepapieren und Schatzscheinen waren die U—säge seit Montag nicht unbedeutend und wurde fast für Kapitalanlagen gekauft. Württemberg gingen etwas zurück, nachdem sie in beträchtlichen Posten mit neuesten Papieren gekauft worden waren. Amerikaner, fortwährend fest, stiegen um etwa 1/8 Proz. Goldprioritäten behaupteten ihre Kurse. Süddeutsche Papiere dieses Genres waren, mit weichen Kursen, offerirt, darunter Georgia und Alabama. Der Rapon der Hochprioritäten vor 1. Febr. soll, wie es heißt, bezahlt werden. Ihr Kurs ist heute 60%. Die Bahn hatte nach dem Dezemberweis eine Mehrereinnahme von etwa 2500 Dollars gegen die Einnahme von November desselben Jahres. Bezüglich der zweiten Emission der 3proz. fünfjährigen Schatzanweisungen des norddeutschen Bundes dürfte nach den bereits eingelaufenen Anmeldungen an der Abnahme der ganzen zur Subscription aufgelegten Summe nicht zu zweifeln sein. Von Devisen London 118 1/2, Berlin 106, Amsterdam 100 1/2, Wien 95 1/2. Dollarkurs von 2 fl. 25 fr. Silberrenten von 24 fl. 22 fr. Napoleonsdor 9 fl. 31 1/2. Gelbstand befriedigend.

Verschiedenes.

Durlach, 27. Jan. Gestern gab der hiesige Piederkanz unter der bewährten Leitung des Musikdirectors Rist ein wohlgeklungenes und sehr besuchtes Konzert zum Besten der durch die Beschädigung beschädigten armen Bewohner der Stadt Rchl. In demselben ertraten uns nach längerer Pause die frühere königl. preussische Sopranfängerin Frau Böhringer wieder durch den Vortrag mehrerer Lieder und ermahnt sich sowohl durch ihre feierliche Stimme, als durch die künstlerische Vollendung des Gesanges, die sich namentlich in der Ausführung der Choraturen zeigte, stimmungsvollen Beifall. An Einzelleistungen erwähnen wir noch das treffliche Violinspiel des Herrn Melling, so wie das Klavierspiel zweier jungen Schüler des Dirigenten, die ihrem Lehrer alle Ehre machten. Die Ausführung der Chöre des Redekranzes war eine gelungene und bewies, daß, wenn nur der nöthige Eifer vorhanden ist, hier die Kräfte nicht fehlen, um unter tüchtiger Leitung auch Treffliches zu leisten. Das Programm war mit Rücksicht auf die Verhältnisse ein gut gewähltes u. klassisches, wie überhaupt unsere musikalischen Aufführungen den Charakter der Klassizität in den Namen Mozart, Beethoven, Schumann (der Hofe Pilgerfahrt), Mendelssohn und Brahms fundieren. Möge es den Bemühungen des uns unser musikalisches Leben schon so mannigfach verdienten Dirigenten gelingen, auch die Theilnahme der Mitglieder immer lebendig zu erhalten. Der Ertrag des Konzertes, der sich nach Abzug der Kosten auf etwa 200 fl. belaufen wird, wird zur Verwendung an das Bürgerweiseramt der Stadt Rchl. überantw. werden.

Von der Lauter, 22. Jan. (K. Z.) Ihre Maj. die Kaiserin von Deutschland, Königin Augusta von Preußen, hat dem kath. Pfarrer Johannes Schäfer von Schweighofen nebst einem hübschen Schreiben zwei kostbare Gaben zustellen lassen, nämlich ein Reliquienkreuz in Gold und Email für dessen Wohnzimmer und ein Altarbild für die Kirche in Schweighofen zum Andenken „an den unergötlichen Tag der Schlacht von Weissenburg“, an welchem das hiesige hiesige Pfarrhäuschen in Schweighofen, wo das Hauptquartier sich befand, Sr. k. Hoh. dem ritterlichen Kronprinzen von Preußen zur Wohnung diente.

Florenz, 9. Jan. (K. Z.) Der Schriftsteller Enrico Croce, der gewöhnlich als Freiwilliger unter Garibaldi in Frankreich dient, ist durch Zufall in den Besitz der nachfolgenden seltsamen Altentüde gekommen. Das eine derselben ist eine Depesche Napoleons folgenden Inhalts: „Der Kaiser an den Marineminister in Paris. Wich, 19. Juli 1862. Sie haben wohl die Depeschen aus Rom gelesen? Die Flotte könnte an der italienischen Küste kreuzen u. Garibaldi, falls sie ihn trifft, in Grund bohren.“ Die zweite Depesche ist von der Kaiserin und lautet: „Die Kaiserin an den Kaiser im Lager von Chalons. St. Cloud, 20. August 1862. Ich bitte Sie, zu verhindern, daß die Truppen Freitag nach Weissenburg abgehen. Es ist vielleicht ein Vortheil, aber ich halte darauf.“

(K. Z.) Die Sozialdemokratie in ihren ästhetischen Bestrebungen wird sehr gut durch einen Artikel in einem Organ dieser Partei charakterisirt, welcher die angeblichen Uebelstände, welche die Sozialdemokratie austrotten will, mit Ferkeln vergleicht, worauf der Artikel mit dem Satz schließt: „Was hilft es, die einzelnen Ferkel zu verfolgen, so lange das große Mutterthier immer neue Junge wirft? — Die große Generalfau muß abgeschlachtet werden, und dann kann es der übrigen Schweinebrut an den Hals gehen. So lange die große Generalfau lebt, bleibt die allgemeine Schweinerei.“ — „Am Styl erkennt man den Menschen,“ sagte Buffon.

(Witzwort aus Wien.) Vom General-Intendanten Grafen Wrbono, dessen Name bekanntlich unter den Minister-Kandidaten genannt worden, erzählt man, er habe, als ihm die Ministerpräsidentschaft angeboten wurde, scherzend erwidert: Soll ich denn von einer Komödie in die andere kommen?

Städtisches.

Karlstraße, 27. Jan. (Verwandete und Kranke.) Abgang 1 Off. u. 15 Sold., Abgang Bern 6 Off. u. 22 Sold., Kr. 2 Off., Verbleib: Bern 45 Off. und 565 Sold., Kr. 10 Off. u. 227 Sold., auf 55 Off. u. 792 Sold. Davon in Privatverfügung 32 Off. u. 47 S.

Drahtberichte.

London, 28. Jan. Das auswärtige Amt veröffentlicht einen Drahtbericht des Generals Walker aus Versailles vom gestern, 8 Uhr Morgens, welcher mit der anderen Seite vorliegenden Mittheilungen über die Ueberebverhandlungen genau übereinstimmt. Die seit 12 Uhr Nachts am 26. d. erfolgte vollständige Einstellung des Feuers vor Paris ist eine Folge der zwischen Graf Bismarck und Jul. Favre stattgehabten Verhandlungen.

London, 28. Jan. Ein Drahtbericht der Times aus Versailles vom 27. Jan. meldet: Jul. Favre sey mit General Beaumont hierher zurückgekehrt u. habe für das gesammte Frankreich einen Waffenstillstand abgeschlossen.

Krautur: E. Radioi.

Karlstraße. (Gottesdienst am 29. Jan.) Schloßkirche Vormittags 10 Uhr: Hr. Hofprediger Doll. Stadtkirche (Abendmahl) Vorm. 9 1/2 Uhr: Hr. Stadtpfarrer Zimmermann. Nachm. 3 Uhr: Hr. Stadtpfarrer Eisenlohr von Gernsbach. Kleine Kirche Vorm. 8 1/2 Uhr: Hr. Stadtpfarrer Lugin. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Hr. Hofprediger Doll. Christenlehre: Kleine Kirche Nachm. 2 Uhr: Hr. Kirchenrath Roth. Prälaturkirche Vorm. 11 Uhr: Hr. Stadtpfarrer Lugin. Diakonissenhauskirche Vorm. 10 Uhr: Hr. Missionsprediger Friton. Evang.-luther. Gottesdienst Spitalstraße 29, Nachm. 3 Uhr: Hr. Pfarrer Fromel. Methodisten-Gemeinschaft: Kreuzstraße Nr. 2 (Eingang innerer Bittel), Vorm. 9 1/2 Uhr und Abends 8 Uhr: Hr. Prediger Rodemeyer. English Divine Service in der Aula of the Lyceum at 10 1/2 a. m. Rev. D. Hechler.

Aufruf.

Der wohlthätige Sinn der Karlsruher hat sich bei jeder Gelegenheit auf die rühmlichste Weise kund gegeben. Die schwere Kriegszeit fordert jedoch stets neue Anstrengungen, um das allgemeine Elend einigermaßen zu lindern. Es hat sich deshalb unter dem

hohen Protektorat Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelme von Baden ein Komitee gebildet, welches beauftragt, einen **Bazar zum Besten der Verwundeten** zu veranstalten, der gegen Ende des Monats Februar in's Leben treten soll. Wir bitten die Gönnerinnen Karlsruhes, durch Gaben verschiedenster Art, theils Handarbeiten jeder Gattung, theils Luxusartikel, oder Gegenstände für den Bedarf des Haushalts u. s. w., sich an den Zwecken des Bazar's theilnehmen zu wollen; ebenso richten wir die Bitte an die Gewerbetreibenden, den Bazar mit Erzeugnissen ihres Fleißes zu beschenken. Wir ersuchen diejenigen, welche geneigt sind, unserer Bitte zu willfahren, längstens bis zum 15. Februar ihre Gaben einzusenden und sind folgende Damen zur Entgegennahme derselben bereit:

- Frau Generalleutnant D. Bayer, Langestraße Nr. 152,
- Hofdame Fr. v. Benst, Kronenstraße Nr. 21,
- Frau Hofmarschall v. Giller, Vinkenheimerthorstraße Nr. 1,
- Frau Hofbuchhändler Müller, Ritterstraße Nr. 1,
- Frau Professor Schröder, Rowads-Anlage Nr. 8,
- Frau Hoftheater Wolff, Langestraße Nr. 104.

Das Komitee.

Verzeichniß der bis zum 25. Jan. eingegangenen Gegenstände.
Bei Frau Generalin v. Bayer: von Fr. v. Gemmingen-Rappenaun 2 Bafen, 1 Flacon, 1 Kringel, 1 verre d'eau, 2 Schreibzeuge; von Fr. v. Schönau 1 gestickte Fußbank; von Fr. v. Oppenau 1 Briefbeschwerer von florentinischer Moiré; von Fr. Garnisonverwalter Koch 1 Tischschirm; von Fr. Klose 1 Briefbeschwerer von Marmor, 1 Körbchen als Adresskissen, 1 Rahmbildchen.
Bei Hofdame Fr. v. Benst: von Fr. Gräfin Leiningen 1 weiße Marmorplatte, 1 Sammelkasten; von Fr. Sidonand 2 Rahmen zum Stellen, 1 Uhrgehäuse, 1 Etage, 1 Feuerzeug, 1 Rehfopf zum Aufhängen der Kleider, 1 Zigarrenbecher, 1 Schale für Bismarten, 2 Schatullen, 1 Teller mit Butterglocke; von Fr. Ober 1. Bäckin 1 Bierglas, 1 Lintewischer; von Ungenannt ein Stummenstift mit Hirschhorn; von Fr. Fortinbaker Bernhart 1 Zigarrenstift, Kleine Fuchs von Otho; von Fr. Fortinbaker Bernhart 45 Stück Krüge von Stoff, 24 Krüge von Papier, 9 weiße Schellen, 4 Paar Manschetten, 3 Garnituren, 6 Haarwege, 3 Damen- und 12 Herrenkrabatten, 2 Krep-Garnituren; von Fr. Kaufmann Deterl 36 gedruckte Taschenbücher; von Fr. v. Benst 1 gehüllte Kapuze; von 2 Fr. Diez ein gesticktes Schwefelkreuz; von Fr. v. Kappel eine chinesische Strandole u. s. w. 2 Bafen, 1 Blumenalbum, 1 Photographie-Album, 2 Stednadelkissen, 1 Arbeitstischchen; von Graf Douglas 14 Stück schwed. Bimholzgeschiffe. (K. f.)

† New-Orleans, 24. Jan. Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Köln, Kap. C. Franke, ist heute noch behalten von Bremen über Sabanna hier angekommen.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

Barometer.	Thermom.	Feuchtigkeit.	in Fr. Maß.	Wind.	Witterung.	
Morg. 7 U. 27"	7,9"	— 2,6	0,96	WB	bedekt trüb,	
Mitt. 2 "	27"	7,4"	— 1,2	0,83	RD	" "
Nachts 9 "	27"	7,9"	— 2,5	0,92	WB	" "

Gefürbtes.

Freiburg, 26. Jan. Theresia, geb. Andris, Gattin des Kommissionsräts J. A. Schmidt. — 27. Jan. Jägeringer, Anselm, Müllerswirth, 47 J.
Godesheim, A. Breiten, 26. Jan. Johanna Jul., geb. Manherz, Gattin des Thalmüllers K. F. Aich, 47 J.

Karlstraße, 26. Jan. Schweizer, Ludw., Pfälzer, 37 J. — 27. Jan. Karcker, Joh., Revisor, 36 J.; David, B. Tagelöhner Mann, 21 J.; Ludwigo Edmund, S. Schneider Schuster, 1 M. 10 J.; Müller, Marie, Buchbinders Gattin, 22 J.; Kraut, Friedrich, Tapezier, 63 J.

Karlstraße. (Großh. Postkammer.) Sonntag, 29. Jan. 18. A. B. Die Hugenotten. — Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. Anf. 6 Uhr.

— Dienstag, 31. Jan. 19. A. B. Neu einbildet: Eine Familie. Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel von Char. Rich. Pfeiffer. Anf. 6 Uhr.

*) Der Text der Gesänge ist in der Radioischen Buchhandlung u. Adent's an der Kasse zu 12 kr. zu haben

Gedenket der armen Vögel!

Karlstraße. Fahrplan vom 17. October 1870 an.
Landaufwärts: 2⁰⁰, 6¹⁰, 9¹⁰, 2⁰⁰, 2⁴⁵, 7¹⁵ Abds.
Landabwärts: 7¹⁵, 12⁰⁰, 1⁰⁰, 4¹⁵, 7⁰⁰, 12⁰⁰.
Karlstraße-Forsheim-Wahlader. Mannheim über Eggenstein etc. 7¹⁵, 1⁰⁰, 1⁴⁵, 5.
Karlstraße-Mann. Dem Bahnhof 7, 11⁴⁵, 2⁰⁰, 6.
* Schnellzug.

